

Zur Erinnerung an Franz von Wieser.

Von Geheimrat Univ.-Prof. Dr. Albrecht Penck - Berlin.

Durch 36 Jahre habe ich mit Franz Ritter von Wieser in engen Beziehungen gestanden, die sich zu aufrichtiger Freundschaft gestalteten, wenn sie auch nicht deren Formen annahmen. Er kam mir herzlich entgegen, als ich, 1885 in jungen Jahren nach Wien berufen, ihn in Innsbruck aufsuchte; zwei Tage nach meiner Hochzeit machten wir mit Blaas am 26. März 1886 eine Exkursion hinauf in den Höttinger Graben, um das Verhältnis der weißen und roten Breccie kennen zu lernen; Blaas hat das Protokoll veröffentlicht¹⁾, in dem wir unsere Beobachtungen zusammengefaßt haben. So oft ich seither in Innsbruck gewesen, so oft habe ich Wieser im Ferdinandeum aufgesucht, und als ich längere Zeit in Innsbruck weilte, um Beobachtungen für meine Arbeit über die Höttinger Breccie zu machen, da kam er hinauf in mein Hauptquartier im Hungerburg-Seehofe. In den letzten Jahren meines Sommeraufenthaltes in Mittenwald trafen wir uns wiederholt in Seefeld, um im Paßgebiete zu wandern; das letzte Mal gingen wir am 28. September 1921 nach Wildmoos; damals wurde ihm das Gehen bereits sichtlich schwer. Kam er nach Wien, so suchte er mich im Geographischen Institut auf. Nach Berlin ist er während der Zeit meines dortigen Wirkens nur einmal gekommen, um mit mir über die Innsbrucker Tagung der deutschen Geographen zu sprechen, deren Veranstaltung in seinen Händen lag; damals sind wir durch den Grunewald gegangen und er erkannte die Reize der märkischen Landschaft.

Unsere Gespräche hatten meist fachlichen Charakter. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er meine Eiszeitstudien und offenbarte vielfach ein treffendes Urteil in strittigen Fragen. Auch über weitere Aufgaben der Physiogeographie unterhielten wir uns und es trat dabei ein umfassendes Wissen bei ihm, gepaart mit vorsichtiger Kritik, zutage. Tirol, Land und Volk, waren weitere Gegenstände unserer Gespräche, ich danke ihm man-

¹⁾ Die Höttinger Breccie. Ber. d. Nat.-wissensch. Vereins Innsbruck 1889, S. 97 (107).

chen Hinweis auf alte Straßen sowie Aufklärungen namentlich über künstlerische Bestrebungen im Lande. Über das, was ihn wissenschaftlich augenblicklich beschäftigte, redete er nie. Davon erfuhr ich erst, als die Sachen veröffentlicht wurden. Aber aus dem reichen Schatze seines Wissens teilte er gern mit, auch dann, wenn es sich um unveröffentlichte Tatsachen handelte.

Akademische Angelegenheiten boten wiederholt Veranlassung zur Aussprache oder zum Briefwechsel. Den Vorschlag, als Nachfolger Tomascheks nach Wien zu kommen, lehnte er kurz mit dem Bemerkten ab, er sei Tiroler und gehöre nach Innsbruck. Obwohl durch und durch historischer Geograph, nahm er doch das lebhafteste Interesse an der Pflege der Geologie in Innsbruck, und war ein sehr energischer Befürworter einer dieser Wissenschaft gewidmeten Professur. Er war froh, als Blaas sie erhielt, bezüglich dessen künftiger Nachfolge setzte er sich energisch für Klebelsberg ein. Auch die Frage seines eigenen Nachfolgers haben wir diskutiert. Schon lange bevor er in den Ruhestand trat, hielt er Umschau unter dem Nachwuchse und wußte rechtzeitig der Gefahr vorzubeugen, daß ein Ungeeigneter an seine Stelle versetzt werde. Die Ernennung von Sölch entsprach seinen Wünschen. Bei allen einschlägigen Erörterungen bestimmten rein sachliche Gründe sein Handeln; er suchte immer den besten unter den Erreichbaren, erwog aber auch eingehend deren persönliche Eignung, wobei er die örtlichen Verhältnisse stark im Auge hatte.

Der Ausgang des Weltkrieges bedeutete für Wieser einen harten Schlag. Mit allen Kräften wandte er sich gegen die geplante Lostrennung Deutschsüdtirols, ja, die geographische Einheit des Landes hielt er für so groß, daß er sich selbst mit einer Lostrennung von Welschtirol kaum zu befreunden vermochte. Allerdings kannte er Land und Leute genug, um zu wissen, daß der Trennungsgedanke nur bei einer kleinen, allerdings lauten Zahl populär war. Als Kränkung hat er empfunden, als er im Revolutionswinter von der Leitung des Ferdinandeums abgedrängt wurde, dem er Jahrzehnte seines Lebens gewidmet hatte, mit Umsicht und Zielbewußtheit Altertümer und Kunstwerke sammelnd, die auf Tirol Bezug haben, und die Mittel beschaffend, die für ihren Ankauf nötig waren.

Am 8. April 1923 ist der langjährige Vorstand
des Museum Ferdinandeum

Hofrat Univ.-Prof.
Dr. Franz Ritter von Wieser

gestorben.

Eine führende Persönlichkeit Tirols auf kulturrellem und wissenschaftlichem Gebiete ist mit ihm aus dem Leben geschieden, ein Mann, der, Tiroler von altem Schrot und Korn, Großes für sein Vaterland und zur Ehre Tirols auch Großes in der Wissenschaft geleistet hat.

Dankbar widmet der Ausschuß des Museums-Vereines den Manen des Verewigten diese Schrift.

Innsbruck, am 25. Jänner 1925.

Für den Ausschuß:

Reg.-Rat. Dr. K. Inama.

Für die Schriftleitung:

Prof. Dr. R. Klebelsberg.



J. F. v. Wiesner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Penck Albert

Artikel/Article: [Zur Erinnerung an Franz von Wieser. 27-28](#)